Zeitschrift: Pionier: Organ der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Bern)

Band: 9 (1888)

Heft: 12

Artikel: Die Bezirksschulpflege [Teil 2]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-256421

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

IX. Jahrgang. **Nr. 12.** Bern, 15. Dezember 1888.

Preis per Jahr: Fr. 1. 50 (franco).

Der Pionier.

Anzeigen: per Zeile 15 Cts.

Mitteilungen aus der schweizerischen permanenten Schulausstellung in Bern und Organ für den Arbeitsunterricht.

Erscheint am 15. jeden Monats.

Anzeigen nehmen entgegen die Annoncenexpeditionen *Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse* und *Orell Füssli & Cie.*

Einladung

zum

Eintritt in den Verein zur Unterstüzung der schweiz. permanenten Schulausstellung in Bern.

Tit.

Zur bevorstehenden Jahreswende erlauben wir uns, Schulfreunden und Lehrern unsern Verein in Erinnerung zu bringen und Sie freundlichst zum Beitritt in denselben einzuladen. Nächstes Jahr ist es ein Decennium, seitdem er gegründet worden ist, und sein Werk, die schweizerische permanente Schulausstellung, ist zu einer ansehnlichen Anstalt herangewachsen, die dem Schulwesen gute Dienste leistet. Allein die Zahl der Mitglieder des Vereins hat seit der Gründung desselben bedeutend abgenommen, indem die neuen Beitritte die Lüken, welche durch Tod, Wegzug von Bern und Austritte entstanden sind, nicht wieder auszufüllen vermocht haben. Infolgedessen ist unser Verein jezt schwächer, als die Vereine der permanenten Schulausstellungen in Zürich und Freiburg, während die Anforderungen, die an unsere Ausstellung wachsen, immer grösser werden. Soll dieselbe in ihren Leistungen nicht hinter ihren Schwesteranstalten in Zürich und Freiburg zurükbleiben, so bedarf sie einer kräftigeren Unterstüzung durch den Verein, und darum ist ein neuer Zuwachs desselben sehr notwendig. Da schon sehr viele Vereine die Bürger in Anspruch nehmen, wurde der Jahresbeitrag auf das Minimum von Fr. 2 festgesezt. Dagegen besizen die Vereinsmitglieder das Recht der unentgeltlichen Benuzung der auf 5000 Bände angewachsenen Bibliotek. Jedes Mitglied erhält auf Wunsch monatlich eine Sendung von Zeitschriften, literarischen oder pädagogischen Werken frei per Post, die Retoursendung ist ebenfalls franko. Wir erlauben uns hiebei, darauf aufmerksam zu machen, dass neben den hervorragendsten pädagogischen Werken nun auch die Schriften der besten zeitgenössischen schweizerischen Dichter Gottfried Keller und Ferdinand Meyer, sowie auch Schriften Darwins der Bibliotek angehören.

Da sowohl die hohen Bundesbehörden, als die Tit. Erziehungsdirektion und der Tit. Gemeinderat der Stadt Bern in entgegenkommendster Weise die Schulausstellung mit ihren Beiträgen unterstüzen, ist zu wünschen, dass auch von Seite des Publikums, namentlich von Seite der Lehrerschaft, sich ein lebendiges Interesse für dieselbe zeige. Je mehr Mitglieder beitreten, desto reichhaltiger können die Sammlungen und die Bibliotek ausgestattet werden und desto grösser ist der Nuzen, den jedes Mitglied geniesst.

In der angenehmen Hoffnung, Sie werden unserm Wunsche entsprechen, bitten wir Sie, beiliegende Karte zu unterzeichnen und dieselbe an uns zurükzusenden.

Mit vollkommener Hochachtung

Der Präsident:
Kummer, Direktor.
Der Sekretär:
E. Lüthi.

Einladung zum Abonnement.

Der Pionier wird nächstens seinen X. Jahrgang antreten und in bisheriger Weise der Schulausstellung und dem Fortschritt im Schulwesen dienen. Durch Gewinnung neuer Mitarbeiter wird er in Stand gesezt, auch die neuesten Errungenschaften im Gebiet der Naturwissenschaften und der Geographie den Lesern mitzuteilen. Indem wir unsern Abonnenten ihr Wolwollen und ihre Unterstüzung bestens verdanken, bitten wir alle, uns im neuen Jahre treu zu bleiben und dem Pionier neue Freunde zu erwerben.

Die Bezirksschulpflege.

(Fortsezung.)

Ohne sich die schwachen Seiten der Bezirksschulpflege, wie häufiger Personenwechsel, Wahl ungeeigneter Männer durch das Volk, zu verhehlen, erklären sich die Gutachten zu Gunsten der Bezirksschulpflege.

Weit grösser als die Nachteile erscheinen mir die Vorteile des Institutes; ich kann natürlich hier nicht auf alle eintreten; nur einiges sei genannt:

Wenn ein Inspektor ein Engel ist, dann ist natürlich das Inspektorat ganz gut; hat er aber, wie andere Sterbliche, seine Mängel, so sind die Lehrer diesen mehr ausgesezt als bei den jezigen Visitatoren.

Sind Lehrer und Visitator aus politischen, religiösen oder irgend andern Gründen etwas gegeneinander feindlich gesinnt und sollte das auch bei der Zensur der Schule sich zeigen, so hat der Lehrer den Trost, dass nach 2 Jahren ein anderer Visitator komme. — Der Inspektor bleibt aber vielleicht lebenslänglich.

Gegen das Urteil des Visitators kann an die ganze Bezirksschulpflege rekurrirt werden; wenn der Lehrer im Rechte ist, erhält er gewiss auch dieses Recht von einem ganzen Kollegium eher. — Der Inspektor ist unfehlbar. In den Bezirksschulpflegen haben die Lehrer eine Vertretung, die so ziemlich überall einen grossen Einfluss auf die Behörde ausübt und doch gewiss das Interesse der Lehrer zu fördern sucht — sonst hat ja die Lehrerschaft das Messer in der Hand.

Die Bezirksschulpflege bildet ein enges Band zwischen Schule und Volk, man zerreisse solche Bande noch mehr, und die Schule wird noch mehr Feinde und noch weniger Verteidiger im Volke haben als heute.

Diese und eine grosse Reihe anderer Gründe, die ich jüngst in unserer Bezirksschulpflege auseinandersezte, bewegen mich und, soviel ich weiss, die grosse Zahl der Lehrer unserer Gegend, den Bezirksschulpflegen den Vorzug vor den Schulinspektoren zu geben.

Das Institut der Bezirksschulpflegen als oberstes inspizirendes Organ über die Pflichterfüllung der Lehrer hat nun allerdings seine Schattenseiten, deren Ursachen aber eher in der menschlichen Unvollkommenheit als in der Mangelhaftigkeit des Institutes an und für sich zu suchen sind. Um die Berufstreue eines Lehrers unserer Volksschule beurteilen zu können, bedarf es durchaus nicht eines hochgebildeten oder gar gelehrten Inspektors; nach meiner Ansicht ist hiezu jeder Hausvater befähigt, der mit regem Interesse die Fortschritte seiner eigenen Kinder verfolgt und diese richtig zu beobachten und zu beurteilen vermag und der so viel Interesse für das öffentliche Leben, im speziellen für die Schule an den Tag legt, dass er ihre Geseze und Verordnungen in der Hauptsache kennen zu lernen sich bestrebt. Kommt noch ein vorurteilsfreier, von keinen unumstösslichen Dogmen beherrschter Kopf dazu, so sind alle jene Requisite erfüllt, welche wir an einen seines Amtes in allen Beziehungen gewachsenen Bezirksschulpfleger stellen, und solche Männer gibt es doch hoffentlich im Kanton Zürich zur Genüge.

Das Inspektorat mag meinetwegen an höheren Schulen am Plaze sein, wo die Schüler sich durch eine Aufnahmsprüfung über ein gewisses Wissensquantum auszuweisen haben und zurükgewiesen werden, wenn die erforderliche Grundlage für den Weiterbau nicht vorhanden ist. Da kann man nach bestimmten Terminen von seite des Lehrers und Schülers verlangen, dass ein ziemlich genau bemessenes Pensum neuen Wissensstoffes hinzugekommen sei; das richtig konstatiren zu können, erheischt allerdings einen Sach- und Fachkundigen. In unserer Volksschule aber, in die wir alle Kinder aufnehmen müssen und gewiss auch gerne aufnehmen wollen, die nur eine Spur von Bildungsfähigkeit verraten, hängt der Erfolg der gewissenhaftesten Tätigkeit des Lehrers und namentlich auch dessen Zurgeltungbringung von so vielen Zufälligkeiten ab, dass man denselben nicht nach dem einzelnen Fach und nicht nach dem vereinzelten Besuch, sondern nach dem Gesamteindruk von Schule und Lehrer bemessen muss und bemessen kann.

Gegen das Inspektorat und zu Gunsten der bisherigen Inspektion spricht gewiss auch der Umstand, dass das leztere ein demokratisches, das erstere doch sicher ein aristokratisches Gepräge hat. Je mehr wir aber die Schule der Beeinflussung von seite des Volkes entziehen und zur Standesschule in dem Sinne umgestalten, dass ihre Beaufsichtigung in die Hände von den Lehrern standesverwandten Personen legen, desto mehr tragen wir auch dazu bei, sie zu diskreditiren.

Zum Schlusse nur noch eine Bemerkung, die uns zeigen kann, was man anderorts, wo das Inspektorat bereits besteht, von dieser Einrichtung hält. Vor wenigen Tagen besuchte mich ein befreundeter Lehrer aus X, der früher im Kanton Zürich geamtet; ein nach allgemeinem Urteil sehr befähigter und zudem sehr gewissenhafter Mann, der seine allerdings freisinnigen Ansichten nicht etwa in prahlhanserischer Weise an die grosse Gloke hängt, aber mit denselben auch nicht hinterm Berg hält, wenn es gilt. Er hat mir erklärt, dass er in sehr glüklichen Verhältnissen lebe, aber dass ihm doch das Inspektorat schon viele schwere Stunden bereitet. «Zürcher Lehrer, hütet euch am Morgarten», hat er mir im Hinblik auf diese unliebsamen Erfahrungen zugerufen.

Urteile unserer Fachmänner.

Schweizerisches Eisenbahnspiel zur Unterhaltung und Belehrung für die Schweizerjugend, von **M.** und **E. Blösch.** Biel, Verlag von E. Kuhn. Preis Fr. 2. 50.

Zwei Schüler des stadtbernischen Gymnasiums, M. und E. Blösch, veröffentlichen ihr Erstlingswerk, das «Eisenbahnspiel», und haben dabei den Vorteil, dass sie weder bei Staatsmännern noch bei Aktionären und Eisenbahndirektoren auf Opposition stossen. Das «Eisenbahnspiel» besteht 1. aus einer grossen Schweizerkarte auf Karton, Massstab 1:500,000, mit den wichtigsten Eisenbahnstationen, 2. einer Anzahl Billete, 3. 2 Würfeln und 6 Schachfiguren, 4. einer Erklärung. Das Spiel ist sehr unterhaltend und bietet dazu den Vorteil, dass die Spieler sich auf der Schweizerkarte orientiren lernen und sich geographische Kenntnisse besser einprägen. Das Spiel ist für Kinder von 10—15 Jahren sehr zwekmässig. Die Ausstattung ist hübsch und solid. Wir wünschen den beiden jungen Autoren den besten Erfolg. *E. Lüthi.*

Leutemanns geographische Charakterbilder und Völkertypen. Heitmanns Verlag, Leipzig. Preis der Charakterbilder M. 1. 40, der Völkertypen M. 2. —; können durch die Schulausstellung 25 % billiger bezogen werden.

Wenn Pestalozzi sagt: Die Anschauung ist die Grundlage jedes fruchtbringenden Unterrichts, so ist damit für den geographischen Unterricht die Notwendigkeit von Bildern dargestellt. Der hervorragendste Metodiker des geographischen Unterrichts, Guyot von Neuenburg, hat denn auch die Bilder zum Ausgangspunkt dieses Unterrichts gemacht. Seine Atlanten sind mit charakteristischen Landschaftsbildern geschmükt, welche das Interesse der Schüler weken. Aber besser als die kleinen Bilder in den Atlanten sind die Wandbilder, welche von Hölzel in Wien herausgegeben worden sind. Leider sind diese wegen ihres hohen Preises nur wenigen Schulen zugänglich. Es ist das Verdienst der Buchhandlung Heitmann in Leipzig, dass den Schulen nun auch Wandtafeln zur Verfügung stehen, die wegen ihres geringen Preises auch den geringer dotirten Schulen zugänglich sind. Fast alle Bilder Leutemanns (Nr. 17 ausgenommen) müssen im Verhältnis zum Preise als ausgezeichnet taxirt werden. Wenn die Schulen sich vornähmen, alljährlich einige Franken auf dieses unentbehrliche Hülfsmittel zu verwenden, würden sie im Lauf einiger